

Bernd Wiese (IDS Mannheim)

„Ablaut“, „Ablautreihe“, „Abstufung“, „Abtönung“.

Vier Wörterbuchartikel

Juli 2014

1 Ablaut

regelmäßiger Vokalwechsel in etymologisch verwandten morphologischen Einheiten, der insbesondere in indogermanischen Sprachen vorkommt.

Der Ablaut ist ein aus der idg. Grundsprache ererbter, ursprünglich wenigstens teilweise durch den Wortakzent bedingter Vokalwechsel, der besonders prominent in der Verbstamm- und Nominalbildung der germ. Sprachen zu finden ist. In älteren idg. Sprachen weisen morphologische Einheiten häufig mehrere Varianten auf, die sich hinsichtlich der Qualität und/oder der Quantität der auftretenden Vokale – der sogenannten Ablautstufe – unterscheiden. Ablaut betrifft verschiedene Lexeme einer Wortfamilie wie z.B. lat. *tegō* ‚bedecken‘, *toga* ‚Toga‘, *tēgula* ‚Dachziegel‘, wo die Vokale *e*, *o* und *ē* erscheinen, oder verschiedene Formen eines Lexems wie z.B. altgriech. *leípō/léloipa/élipon* (1. Pers. Sg. Präs./Perf./Aorist, ‚(ver)lassen‘) mit dem Wechsel *e/o/∅*. Der Wechsel *e/o* (*e*-Stufe vs. *o*-Stufe) stellt einen Fall von qualitativem Ablaut (Abtönung) dar. Der Wechsel *e/ē* (Vollstufe [auch: Grund- oder Normalstufe] vs. Dehnstufe) und der Wechsel *e/∅* (Vollstufe vs. Schwundstufe [auch: Nullstufe]) stellen Fälle von quantitativem Ablaut (Abstufung) dar. Fünf Stufen eines Suffixes erscheinen in verschiedenen Kasusformen von altgriech. *patēr* (‚Vater‘) und *apátōr* (‚vaterlos‘) ((1)-(5)).

- (1) *-ter* [*e*-Stufe, Vollstufe], *patéra* [Akk.Sg.]
- (2) *-tēr* [*e*-Stufe, Dehnstufe], *patēr* [Nom.Sg.]
- (3) *-tr* [Schwundstufe], *patrós* [Gen.Sg.]
- (4) *-tor* [*o*-Stufe, abgetönte Vollstufe], *apátora* [Akk.Sg.]
- (5) *-tōr* [*o*-Stufe, abgetönte Dehnstufe], *apátōr* [Nom.Sg.]

Derart miteinander wechselnde Vokale bilden eine Ablautreihe. Nach dem betroffenen Element wird zwischen Wurzelablaut, Suffixablaut und Endungsablaut unterschieden.

Für eine frühe Phase des Idg. wird eine Korrelation zwischen Ablautstufen und Wortakzent angenommen, wonach Schwundstufe durch Vokalverlust (Synkope) in unbetonter Position entsteht, vgl. (3). Im Übrigen sind die phonologischen Entstehungsbedingungen des Ablauts unklar oder umstritten, doch korreliert in Fällen wie (1), (2) vs. (4), (5) auch Abtönung mit der Akzentverteilung (betont/unbetont). Im späteren Idg. ist die Bindung an den Akzent gelöst und die Verteilung der Ablautstufen an morphologische Kategorien gebunden (Morphologisierung), in der Folge aber häufiger durch paradigmatischen Ausgleich beseitigt. Ablaut kann andere morphologische Markierungen redundant begleiten (vgl. (1) vs. (2)) oder (seltener) selbständig morphologisch signifikant werden (vgl. lat. *senātus*, Nom.Sg., vs. *senātūs*, Gen.Sg., ‚Senat‘) und eine Affixen vergleichbare funktionale Rolle als morphologischer Exponent übernehmen wie bei den starken Verben der germ. Sprachen (vgl. engl. *sing/sang* [Präs./Prät., ‚singen‘]).

Nach der traditionellen, auf Jacob Grimm zurückgehenden Begriffsbestimmung handelt es sich bei Ablaut um einen nicht durch den segmentalen Kontext bedingten (nicht assimilativen) Vokalwechsel – im Unterschied zum ursprünglich vokalharmonisch bedingten Umlaut. Mit Bezug auf nicht-idg. Sprachen wird der Terminus insbesondere auf das transfigierende Verfahren in der Morphologie afroasiatischer, speziell semitischer Sprachen angewendet, bei dem wechselnde vokalische Muster über (durch Konsonantengerüste konstituierte) Wurzeln gelegt werden. Im weiteren Sinn wird der Terminus unter synchroner Perspektive, vor allem in der englischsprachigen Lit. (ablaut, apophony), zur Bezeichnung unterschiedlicher morphologisch signifikanter Vokalwechsel in Sprachen verschiedener Gruppen und Familien (u.a. Athabaskisch, Kartwelisch, Sinotibetisch) verwendet, gelegentlich

auch für Konsonantenwechsel. Als Fall von non-konkatenativer Morphologie ist die Behandlung des Ablauts in der synchronen Morphologie problematisch und stellt einen Prüfstein für den Vergleich morphologischer Modelle dar.

2 Ablautreihe

geordnete Menge von alternierenden Vokalen in verschiedenen Formen morphologischer Einheiten, die in Ablautbeziehung stehen.

Bei Vokalalternation durch Ablaut zeigen sich wiederkehrende Muster des Wechsels, die nach den lautlichen Umgebungen, in denen die alternierenden Vokale stehen, unterschieden und als Ablautreihen bezeichnet werden. Ablautreihen bilden die Basis für die Klassifikation der starken Verben im Germ., das sich durch die Funktionalisierung des Ablauts als Mittel der verbalen Stammbildung auszeichnet.

Altgriech. *leipō/léloipa/élipon* (1. Pers. Sg. Präs./Perf./Aorist, ‚(ver)lassen‘) zeigt den idg. Wechsel von *e* (*leip*, Vollstufe), *o* (*loip*, abgetönte Vollstufe) und \emptyset (*lip*, Schwundstufe). Auf den ablautenden Vokal folgt *i*, das in der Nullstufe zum Silbenkern wird. Die idg. Reihe *eḷ/oḷ/i* setzt sich germ. als *ī/ai/i* und ahd. als *ī/ei/i* fort. Sie liegt der Stammbildung der 1. Klasse der starken Verben zugrunde; vgl. die vier Stammformen *rītu/reit/ritun/geritan* (1. Pers. Sg. Präs./1. Pers. Sg. Prät./3. Pers. Pl. Prät./Part. Prät.) von ahd. *rītan* ‚reiten‘. Je nach dem lautlichen Kontext ergeben sich ausgehend von idg. *e/o/∅* verschiedene Fortsetzungen. Idg. *eu/ou/u* setzt sich germ. als *eu/au/u* und ahd. als *io,iu/ou/u,o* fort und erscheint in der 2. Klasse der starken Verben (ahd. *biugu/boug/bugun/gibogan* zu *biogan* ‚biegen‘). In der 3. Klasse steht der Vokal typischerweise vor Liquid oder Nasal + Konsonant wie bei ahd. *bin-tu/bant/buntun/gibuntan* (zu *bintan* ‚binden‘); in der Nullstufe (*bunt*) erscheint

ein Epenthesevokal. In der 4. Klasse steht der Vokal typischerweise vor Liquid oder Nasal (ahd. *nimu/nam/nāmun/ginoman* zu *nēman* ‚nehmen‘), in der 5. vor Obstruent (ahd. *gibu/gab/gābun/gigēban* zu *gēban* ‚geben‘); die 3. Stammform zeigt in der 4. und 5. Klasse Dehnstufe (*nāmun, gābun*), die 4. Stammform in der 5. Klasse den Vokal der Grundform des Stamms (*gigēban* wie *gēban*). Die Ablautreihe der 6. Klasse wird meist auf idg. Wechsel *o/ō* und *a/ā* zurückgeführt, die germ. in *a/ō* (> ahd. *a/uo*) zusammenfallen (ahd. *faru/fuor/fuorun/gifaran* zu *faran* ‚fahren‘). Der Vokalwechsel bei starken Verben der 7. Klasse geht wesentlich auf Stammbildung durch Reduplikation zurück.

Einen schematischen Überblick über die Vokalwechsel bei den nhd. starken Verben bietet die folgende Tabelle.

Klasse	Beispiel	Grundform	fin.Prät.	Part. Prät.
1.	<i>reiten, steigen</i>	aɪ		i, i:
2.	<i>gießen, biegen</i>	i:		ɔ, o:
3.	<i>binden, bergen</i>	ɪ, ε	a	ʊ, ɔ
4.	<i>sprechen, stehlen</i>	ε, e:	a:	ɔ, o:
5.	<i>messen, geben</i>	ε, e:	a:	—
6.	<i>schaffen, fahren</i>	a, a:	u:	—
7.	<i>fangen, blasen</i>	a, a:	ɪ, i:	—

Die ältere Unterscheidung zweier Ablautstufen bei den finiten Formen des Präteritums ist beseitigt. In der 1. und 2. Klasse existieren (wie bei den schwachen Verben) einheitliche Stämme für das finite Präteritum und das Part. Prät. (z.B. *ritt-, bog-*). Da in der 5., 6. und 7. Klasse auch im Nhd. das Part. Prät. ohne Vokalwechsel gebildet ist (in der Tabelle: ‚—‘) und die Grundform des Stamms zeigt (*ge-mess-en; ge-schaff-en; ge-fang-en*), alternieren in der Mehrzahl der Verbklassen die Vokale der Grundform nur noch mit genau einem weiteren Vokal. Wo im Prät. kurze und lange Vokale möglich sind (vgl. *reiten/ritt* mit *steigen/stieg*), ergibt sich die Verteilung weitgehend aus vom Ablaut

unabhängigen phonotaktischen Gesichtspunkten. Im Part. Prät. der 3. Klasse steht *u* vor *nd/nk/ng* (*gebunden*), sonst *o* (*geborgen*).

Ausschlaggebend für die Klassenzugehörigkeit der starken Verben sind im Nhd. die Stammvokale der Präteritalformen (fin. Prät. und Part. Prät.). Dagegen variieren die Grundformvokale innerhalb einzelner Klassen, besonders in der 2. Klasse, die Zugänge aus anderen Klassen aufweist (/i: ɪ e: ε y: ø: œ aʊ/, *biegen, glimmen, heben, gären, fechten, lügen, schwören, löschen, saugen*), und in der 7. Klasse (/a: a u: o: ε aʊ ai/, *blasen, fangen, rufen, stoßen, hängen, laufen, heißen*). Entsprechend ihrem Ursprung aus der *e*-Stufe erscheinen in den Grundformen der 1. bis 5. Klasse (mit wenigen Ausnahmen) nur vordere Monophthonge oder der Diphthong /ai/ (< mhd. *ī*), während die Grundformen der 6. Reihe auf /a/ oder /a:/ lauten. Im Vergleich zu älteren Sprachstufen ist, wie Paul (1920: 209-212) herausstellt, ein engerer Zusammenhang zwischen lautlichen Differenzierungen und Funktionsunterschieden entstanden (vgl. Wiese 2008).

3 Abstufung

regelmäßiger Vokalwechsel in etymologisch verwandten morphologischen Einheiten in indogermanischen Sprachen zwischen Formen mit Kurzvokal und mit Langvokal oder mit Vokalausfall.

In älteren idg. Sprachen zeigt sich Abstufung (quantitativer Ablaut) (Streitberg 1896: 37) als Wechsel zwischen Formen mit Kurzvokal (Vollstufe) und Langvokal (Dehnstufe) wie in lat. *tegō/tēxī* (1. Pers. Sg. Präs./Perf., ‚bedecken‘) (*e/ē*-Wechsel) oder als Wechsel zwischen Formen mit Kurzvokal (Vollstufe) und mit Vokalausfall (Schwundstufe) wie in sanskr. *ás-mi* (‚bin‘)/*s-ánti* (‚sind‘), aus idg. **és-mi/*s-énti* (*e/∅*-Wechsel). Auch Wechsel zwischen Langvokal in der Vollstufe und Kurzvokal in der Schwundstufe wie in altgriech. *títhēmi/títhēmen* (1. Pers. Sg./1. Pers. Pl. Präs., ‚geben‘) werden im Rahmen der Laryngaltheorie auf *e/∅*-Wechsel zurückgeführt (Szemerényi 1990: 127-137). Altgriech. *patḗr/patéra/patrós* (Nom./Akk./Gen.Sg., ‚Vater‘) zeigt den Wechsel von Dehnstufe (*-tēr*), Vollstufe (*-ter*) und Schwundstufe (*-tr*) bei einem Nominalsuffix. Wie altgriech. *leípō/élipōn* (1. Pers. Sg. Präs./Aorist, ‚(ver)lassen‘) verdeutlicht, wird in der Schwundstufe der zweite Bestandteil eines Diphthongs (*i* oder *u*) zum Silbenn Kern (*lip*). Die entsprechenden Wechsel *ei/i* und *eu/u* setzen sich germ. bei den starken Verben als *ī/i* und *eu/u* fort; vgl. ahd. *geritan* (Part. Prät. zu *rītan* ‚reiten‘) > nhd. *geritten*. Die *ē*-Dehnstufe setzt sich germ. bei den starken Verben als *ē* > nhd. *ā* fort (vgl. nhd. *nahmen*, 3. Pers. Pl. Prät. zu *nehmen*).

Für das Urindogermanische wird eine Korrelation zwischen Ablautstufen und Wortakzent angenommen (Hirt 1900). Nullstufe ergibt sich durch Vokalverlust (Synkope) in unbetonter Position, wie sanskr. *ásmi/sánti* zeigt; vgl. nhd. *ist/sind*. Für die Entstehung der Dehnstufe sind unterschiedliche Erklärungen vorgeschlagen worden; bei Fällen wie agr. *patḗr* (mit Stammausgang auf Liquid) kann Ersatzdehnung im frühen Idg. bei Verlust der sigmatischen Nom.Sg.-Endung (*-ers* > *-ēr*)

angenommen werden (mit weiterer analogischer Ausbreitung), in anderen Fällen Vokalkontraktion ($e+e > \bar{e}$) (Szemerényi 1990: 117-124).

4 Abtönung

regelmäßiger Vokalwechsel in etymologisch verwandten morphologischen Einheiten in indogermanischen Sprachen zwischen Formen mit qualitativ verschiedenen Vokalen.

In älteren idg. Sprachen zeigt sich Abtönung (qualitativer Ablaut) als Wechsel von *e* mit *o* wie in altgriech. *patéira* (Akk.Sg., ‚Vater‘)/*apátora* (Akk.Sg., ‚vaterlos‘) oder von \bar{e} mit \bar{o} wie in *patér* (Nom.Sg., ‚Vater‘)/*apátōr* (Nom.Sg., ‚vaterlos‘). Im Nhd. setzt sich *e/o*-Wechsel in der Ablautreihe der starken Verben der 3. Klasse als Wechsel *e/a* bzw. *i/a* fort wie in *bergen/barg* bzw. *binden/band* (mit nhd. *a* < germ. *a* < idg. *o*).

Die phonologischen Entstehungsbedingungen der Abtönung sind unklar und höchst umstritten. In den gegebenen altgriech. Beispielen und in vielen weiteren Fällen korreliert die Verteilung von unabgetönter und abgetönter Stufe mit der Akzentverteilung. Es ist daher häufig angenommen worden, dass Abtönung ihren Ursprung in unbetonter Position hat bzw. durch Tiefton (bei melodischem oder ‚musikalischem‘ Akzent) bedingt ist. Nach Lehmann (1952: 110) tritt Abtönung als Folge von Akzentverschiebung auf, wenn der betreffende Vokal einen sekundären Tonhöhenakzent behält (vgl. auch Hirt 1900: 156). Dagegen nimmt Szemerényi (1990: 126) an, dass die lautliche Umgebung maßgeblich gewesen sein müsse (also eine Art Umlaut vorläge) und Akzent als Ursache für Abtönung ausscheide.

Der Vokalwechsel *e/o/∅* bei altgriech. *leípō/léloipa/élipon* (1Sg. Präs./Perf./Aorist, ‚(ver)lassen‘) mit Vollstufe auf *e* (*leip*), abgetönter Vollstufe auf *o* (*loip*) und

Schwundstufe (*lip*, mit Vokalausfall) kann mit dem Wechsel $\bar{e}/\bar{o}/e$ in Formen wie altgriech. *títhēmi* (1Sg.Präs., ‚setzen‘, Vollstufe *thē*), *thōmós* (‚Haufen‘, abgetönte Vollstufe *thō*) und *thetós* (Verbaladjektiv, Schwundstufe *the*, auf Kurzvokal) verglichen werden. Im Fall von *leípō* stellt *e* den ersten Bestandteil eines Diphthongs dar, dessen zweiter Bestandteil in der Schwundstufe (*lip*) zum Silbenkern wird. Entsprechendes gilt, wenn die Vollstufe auf *eu* lautet oder wenn dem ablautenden Vokal in der Vollstufe ein Liquid oder Nasal folgt; idg. **kleu-/klu-*, **bhendh-/bhñdh-*. Nach einer auf de Saussure (1879) zurückgehenden Analyse können auch Ablautreihen mit langvokalischer Vollstufe wie $\bar{e}/\bar{o}/e$ auf den gewöhnlichen *e/o/∅*-Wechsel zurückgeführt werden, der sich in Reihen wie *eḱ/oḱ/i* oder *eu/ou/u* zeigt, wenn (analog zu *e+i* bzw. *e+u*) eine Verbindung aus Kurzvokal *e* mit einem später geschwundenen Phonem angenommen wird, aus der die \bar{e} -Stufe entstanden wäre. Das postulierte Phonem wird gewöhnlich als H_1 (oder h_1) notiert und als ‚Laryngal‘ bezeichnet. Die Ablautreihe $\bar{e}/\bar{o}/e$ ist danach als Fortsetzung von *eH₁/oH₁/H₁* zu analysieren. In der Laryngaltheorie (Lindeman 1970) werden meist drei Laryngale (H_1, H_2, H_3) angenommen; so können die weiteren für das Idg. angesetzten langvokalischen Ablautreihen (mit Vollstufe \bar{a} bzw. \bar{o}) auf *eH₂/oH₂/H₂* bzw. *eH₃/oH₃/H₃* und damit auf *e/o/∅* zurückgeführt werden. (Daher: idg. **dhē-* ‚setzen‘ = **dheH₁-*, **stā-* ‚stehen‘ = **steH₂-*, **dō-* ‚geben‘ = **deH₃-*.) De Saussures aus der Betrachtung des Ablauts gewonnene Analyse des idg. Vokalismus gilt als bahnbrechend (Beekes 2011: 103, „certainly the most important single discovery in the whole history of Indo-European linguistics“) und hat weitreichende und vieldiskutierte Konsequenzen für die Rekonstruktion des Idg. gehabt; zusammenfassend Szemerényi (1990: 127-137).

5 Literatur

- Beekes, Robert S. (2011): *Comparative Indo-European linguistics. An introduction. Revised and corrected by Michiel de Vaan*. 2 Aufl. Amsterdam/Philadelphia: Benjamins.
- Grimm, Jacob (1819): *Deutsche Grammatik. Erster Theil*. Göttingen: in der Dieterichschen Buchhandlung.
- Hirt, Herman (1900): *Der indogermanische Ablaut, vornehmlich in seinem Verhältnis zur Betonung*. Straßburg: Trübner.
- von Kienle, Richard (1969): *Historische Laut- und Formenlehre des Deutschen*. 2., durchges. Aufl. Tübingen: Niemeyer.
- Lehmann, Winfred P. (1952): *Proto-Indo-European Phonology*. Austin: University of Texas Press.
- Lindeman, Fredrik O. (1970): *Einführung in die Laryngaltheorie*. Berlin: Walter de Gruyter.
- Meier-Brügger, Michael, unter Mitarbeit von Matthias Fritz und Manfred Mayrhofer (2010): *Indogermanische Sprachwissenschaft*. 9., durchges. u. erg. Aufl. Berlin: De Gruyter.
- Paul, Hermann (1920): *Prinzipien der Sprachgeschichte*. 5. Aufl. Halle (Saale): Niemeyer.
- Rix, Helmut (1976): *Historische Grammatik des Griechischen. Laut- und Formenlehre*. 2., korr. 1992 Aufl. Darmstadt: Wiss. Buchgesellschaft.
- de Saussure, Ferdinand (1879): *Mémoire sur le système primitif des voyelles dans les langues indo-européennes [Nachdruck: Cambridge 2009]*. Leipzig: Teubner.
- Streitberg, Wilhelm (1896): *Urgermanische Grammatik. Einführung in das vergleichende Studium der altgermanischen Dialekte*. Heidelberg: Winter.
- Szemerényi, Oswald (1990): *Einführung in die vergleichende Sprachwissenschaft*. 4., durchgesehene Aufl. Darmstadt: Wiss. Buchgesellschaft.
- Wiese, Bernd (2008): "Form and function of verbal ablaut in Contemporary Standard German". In: Robin Sackmann (ed.) (2008): *Explorations in Integrational Linguistics. Four essays on German, French, and Guaraní*. Amsterdam/Philadelphia: Benjamins. 97-151.